

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 11 (1929)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

**Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine**  
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Administration und Inseratenannahme: Dvög A.-G., Zürich, Löblhofstr. 9, Telefon Selnau 65.49, Postkassen-Konto VIII/3001  
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäferschwil, Zürich, Telefon 60.

**Inserationspreis:** Die einpaltige Normalzeile oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Schiffsprezähl 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Plagierungsverpflichtung der Inserate. / Inseratenrückzahlung Mittwoch Abend

### Wochenchronik

#### Schweiz.

Die Tagungen außerparlamentarischer und parlamentarischer Kommissionen folgten sich ununterbrochen, ein Zeichen dafür, daß vor der Frühjahrssession der eidgenössischen Räte noch manches geordnet werden soll. Der Chef des Volkswirtschaftsdepartements und der Direktor des Eidgenössischen Sozialversicherungsamtes sind mit Wünschen und Anregungen beladen von der langgestreckten Tagung der großen Kommission für das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung zurückgekehrt. Zürich hat ihnen kaum viel neue Offenbarungen gebracht, denn man hat mit Meinungsäußerungen seit dem Erscheinen des Vorentwurfs nichts zurückgeschoben und nollends die katholisch-konfessionellen und sozialistischen Widerstände künden sich. Herr Bundesrat Schulthess schon in der Pressekonferenz des vergangenen Herbstes an. Dagegen konnte wohl die große Expertenkommission alle Einwände in die Komplexität des Unternehmens mit sich tragen. Nun wird noch die kleine Expertenkommission das Ergebnis beraten, und dann kann bald einmal die Zuweisung des Departementsauftrages an den Gesamtbundrat erfolgen. Für die Beratung in den eidgenössischen Räten wird die Abstimmung über die neue Alkoholordnung von weittragender Bedeutung sein.

Eben jetzt verfolgt man in Kreisen des Bundespersonals mit Spannung die Arbeit der paritätischen Kommission für das Beamten- und Angestellten- und Lohnkommissionen haben der Erörterung, unter anderem auch die Frage der Gestaltung der Laufbahn der weiblichen Bundesangestellten. Um den in Bundesbetrieben tätigen Frauen den Eintritt in das Beamtenverhältnis zu ermöglichen, sollte in der 24. und 25. Klasse das Amt der Bureaugefährtin geschaffen werden. Die Verwaltung lehnt dieses Vorschlag nicht gänzlich ab, doch ist es nicht geeignet, allen weiblichen Arbeitskräften das Beamtenverhältnis zu erschließen.

Herr Motta ist zur Stunde der am meisten angefochtene Bundesrat. Es sind gerade keine lieben Lesner, die ihm Bedrückung bereiten. Die freisinnige Zeitungsverlegerin hat ihm Bedrückung angedeihen lassen im Solvheim-Handel. In einem in der „Annonciation“ erschienenen offenen Brief wird ihm vorgeworfen, daß er mit der Einreiseerleichterung des Professor Solvheim vor allem den Kaufleuten einen Viehdienst erwiesen habe und daß diese letzteren denn auch mit Genugtuung von seiner Haltung Notiz nahmen. Anders Sinnes aber seien seine eigenen Landsleute. Herr Motta habe den Auspruch Romeo Montanos vergessen: „Wenn für eine Nation bedacht nicht nur Konventionen, Gesetze und ungewandelt bleiben, sondern sich bekämpfen in Kampfe für freihandels Institutionen.“ Die Einreiseerleichterung bedeutet nach Ansicht der jungfreisinnigen Lesner ein Verstoß auf den traditionellen Schutz politischer Mischlinge, wie man ihn 1838 Louis Napoleon angedeihen ließ. Vor neunzig Jahren waren wir Herren des Landes. Heute organisiert das Ausland auf unserem Grund und Boden Spionagedienste.

**Föderbund und Minderheitenfrage.**  
Die Märzsession des Bundesrates vertritt eine der allerbedeutendsten zu werden, denn es soll die Minderheitenfrage zur Beratung gelangen, wohl eines der allerbedeutendsten und aktuellsten Probleme des Bundesrates. Kanada und Deutschland haben ihre angelegentlichsten Anträge eingereicht. Kanada hat zwei, sein Antrag postuliert eine Neuorganisation des unklaren Verfahrens für die Behandlung von Minderheiten-Petitionen. Nach dem

bestimmten Zusammenstoß zwischen dem deutschen Vizekonsul Dr. Stresemann und seinem polnischen Kollegen Jaleski war man besonders gespannt auf die Formulierung des deutschen Antrags. Er lautet kurz und bündig:  
„Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen über den Minderheitenstatus.“  
An dieser Garantie hat es allerdings bis jetzt gefehlt, wie die Verhältnisse in Oberschlesien beweisen. In jahren Auseinandersetzungen wird es bei der Behandlung des Problems nicht fehlen, denn hinsichtlich der Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten gehen die Auffassungen der Völkerbundstaaten unglücklich weit auseinander.

**Ausland.**  
Der Auswärtigen-Ausschuß des deutschen Reichstags hat den Kellogg-Pakt genehmigt und gleichzeitig in einer Resolution zu haben die Ablehnung des deutschen Standpunkts über die Ablehnung Ausdruck verliehen. Der Reichstag erwartet, daß die Reichsregierung das Inkrafttreten des Kellogg-Paktes zum Anlaß nimmt, um auf Grund dieser neuen Garantien für die Erhaltung des Friedens bei den Regierungen der Vertragspartner und dem Völkerbund auf Erfüllung der Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung sowie zum Ausbau der Möglichkeit, vorhandene und entstehende Gegensätze der Völkerinteressen bei offenkundiger Ungleichzeitigkeit auf friedlichem Wege zu beseitigen, mit allem Nachdruck hinzuwirken.“

Das Projekt des Kanaltunnels, das gegenwärtig nicht nur in Frankreich, sondern auch in England starke Befürworter findet und der Verwirklichung entgegenzuzustreben scheint, bedeutet, wenn ihm die englische Regierung zustimmt, eine entscheidende Wendung in der englischen Politik gegenüber Europa, einen Bericht, auf die bisherige Inoffizialpolitik, ein Zugeständnis, daß sich das selbstherrliche England auf Europa angewiesen sieht. Schon 1886 hatten Bohrwerke die Ausführbarkeit des Projektes erwiesen. Als dann in den 80er Jahren mit dem Stillen bereits begonnen war, verbot die englische Regierung 1884 die Fortsetzung des Kanals gegenüber der Ärmelkanal. Heute sind es ebenfalls militärische Kreise, die sich noch ablehnend verhalten. Allein ihr Widerstand wird kaum stark genug sein, um das Schicksal des wirtschaftlich vorteilhaften Planes zu bestimmen. Flugzeuge und weittragende Geschosse haben übrigens längst bewiesen, daß der britische Inseln aufgegeben hat, militärischer Schutz des britischen Reiches zu sein.

### Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

Von S. Glaetli.  
Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat eine außerparlamentarische Kommission zusammengerufen, um den Entwurf des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, der im September 1928 vom Bundesamt für Sozialversicherung fertiggestellt worden ist, zu diskutieren. Dazu wurden eingeladen, außer den Experten (Versicherungswissenschaftler und Versicherungs-Lehner) Vertreter aller kantonalen Regierungen und der Parteien, die ausnahmslos ihre National- und Ständeräte abordneten, die Vertreter der Wirtschaftsverbände, der Stiftung für das Alter, der Schweiz, Kranken-

assen- und Armenpflegervereinigung, der Ärzte und die schweizerischen Frauenverbände: Bund Schweizer Frauenvereine, Schweiz, katholischer Frauenbund, Schw. Gemeinnütziger Frauenverein und die Sozialdemokratischen Frauen. Somit waren in dem großen Parlament von ca. 90 Mitgliedern vier Frauen. Es war daher zu verstehen, daß die Seniorin der Frauengruppe, Frau Trüffel, in der Eröffnungsrede, mit dem Danke für die Einladung, die Bemerkung anbrachte, daß man auch berufliche Frauenorganisationen hätte berücksichtigen sollen. Immerhin ist zu bemerken, daß im Bund schweizerischer Frauenvereine fast alle schweizerischen Verbände vertreten sind.

Wir Frauen hatten bei der Eröffnungsrede das Gefühl, daß die Redner weniger „zur Sache“, als vielmehr zu politischen Glaubensbekenntnissen sprachen! Im Laufe der 4 Sitzungstage konnten wir uns dann aber davon überzeugen, daß diese Erklärungen für die prinzipielle Stellung der Partei oder Gruppe zum Ganzen sehr instruktiv und wichtig waren. Wenn auch schließlich alle Redner zu einer Zustimmung zum Entwurf kamen, so wurden doch bei jedem Schritt die „Vorbehalte“ betont, die bei den verschiedenen Artikeln später angebracht werden sollten! Eine Zeitlang sah es fast so aus, als ob die trennenden Momente zahlreicher seien, als die einigenden. Der Vorsitzende, Herr Bundesrat Schulthess, hat mit bewundernswürdiger Geduld und Sachkenntnis immer wieder die Grundlagen und Voraussetzungen betont müssen, die durch die finanzielle Tragweite der ganzen Angelegenheit notwendig zu berücksichtigen sind. „Opfer müssen Alle bringen — wenn das Werk zustande kommen soll.“

In dieser kurzen Berichterstattung soll ich mich auf das beschränken, was „die Frauen interessiert“. Dazu ist zu sagen, daß uns alle es interessiert und daß die verschiedenen Disziplinenpunkte ineinander übergriffen wie die Rädchen in einem Uhrwerk. Es ist unheimlich schwer aus dem Zusammenhang zu berichten.

Noch ganz unabgeklärt ist die Frage der Zusatzversicherung der Kantone und der Gemeinden, jedoch nächstens eine Aussprache der kantonalen Finanzdirektionen stattfinden soll. Eine ganze Reihe von Anträgen betr. Ermäßigung der Prämien, Einteilung des Volkes in 2, 3, sogar 4 Klassen, Einbeziehung bestehender und privater Kassen, Reduktion der Uebergangszeit usw. wurde vom Vorsitzenden zur Prüfung entgegengenommen, obwohl die Sachverständigen alle betonten, daß mit den vorhandenen Mitteln (eigentlich sind sie noch nicht einmal vorhanden!) eine andere Lösung technisch unmöglich sei.  
Der erste Punkt des Disziplinsprogramms

betrifft das Obligatorium für Männer und Frauen. Die Frage wurde bereits bei der Abstimmung im Dezember 1925, als es sich um die Annahme des Verfassungsartikels handelte (Art. 34a) der Bundesverfassung) entschieden erörtert und im Sinne der Befragung des Obligatoriums beantwortet. Widerprüfe gegen diese Lösung haben sich damals nur vereinzelt gezeigt, jedoch man annehmen konnte, daß diejenigen, welche für den Verfassungsartikel gestimmt haben, von der stillschweigenden Voraussetzung ausgingen, daß die Ausführungsgegebung auf dem Boden des Obligatoriums liegen werde. Wider Erwarten wurden doch Bedenken geäußert; man exemplifiziert mit der Krankenversicherung, die bei der 1. Abstimmung ungewidmet wegen dem darin enthaltenen Obligatorium verworfen worden sei. Die schwierige Lage der Bergbevölkerung und auch die Situation in den Kantonen, in denen bereits obligatorische Versicherungen bestehen (Glarus, Appenzel A.-Rh., für gewisse Volkskreise auch in Basel, St. Gallen, Waadt, Gené) kamen zur Sprache. Frau Glaetli, die Vertreterin des Bundes, ersuchte die Versammlung, doch einmütig für das Obligatorium einzutreten. Gerade die Erfahrungen mit der Krankenversicherung haben den Frauen gezeigt, daß die Frauen in erster Linie unbedürftig bleiben, wenn auch dies Gesetz die Freiheit möglichst zuließe. Sie erwählte die großen Anstrengungen, welche der Bund für die Krankenversicherung machen mußte, die Broschüre, die Vorträge, die Anstaltsbüros etc. Herr Dr. Giorgio bezeichnete sogar die herrschenden Zustände in der Krankenversicherung als „bilantantisch“ und schließlich ging aus der Zusammenfassung der gestellten Voten durch Herrn Bundesrat Schulthess hervor, daß die Kommission dem Obligatorium zustimmt.

Zu unserer großen Verteidigung soll nach dem vorliegenden Entwurf an Männer und Frauen die Rente in gleicher Höhe ausgerichtet werden. Eine frühere Eingabe des Bundes hat sich bereits damit befaßt. Die Rentenrente dagegen sollte den Betrag für 5 Kinder, auch wenn deren mehr sind, nicht übersteigen. Die Katholischen, Evangelischen und wir Frauen hätten uns für eine Gleichstellung aller Frauen eingesetzt, doch wurde es nicht nötig, da der Vorsitzende mitteilen konnte, daß eine Änderung vorgehen und daß die Mehrkosten sogar bereits einkalkuliert worden seien.

Eine andere Bestimmung in Art. 18 (Versicherungsleistungen) bestimmt, daß an Witwen unter 50 Jahren keine Renten, sondern eine einmalige Abfindungssumme ausgerichtet werden soll. Wir sehen voraus, daß diese Bestimmung viele Härten mit sich bringen wird

### Beuilleton.

#### Die Knoten im Ginstler.

Eine abergläubische Geschichte aus Berberland.

Von Grethe Auer.

(Schluß.)

Die unwissende Berberfrau, die nichts kannte als das große Buch der Berberbestimmung, in dem Allah alles Geschöpfung vom ersten Tag bis zum letzten Tag mit einem einzigen Federstrich aufgeschrieben hat, begreife, wenn sie mit ihren Gedanken bis an die gefährliche Vorstellung von Gift und Dolch gelangte, demütig das Haupt und senkte mit aufrichtigem Bedauern: „Allah will nicht, daß ich es tue!“

Aber ein anderer Weg stand ihr offen, und als Abd er Nachmans Jährlichkeit dringlicher wurde, schlug sie ihn unbedenklich ein: sie mußte zum Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen Zaubersack bitten, der Abd er Nachmans wilde Liebe anlockte, wie sie ihm zu gewesen. Warum sie dies nicht schon längst getan hatte? Zauberei bleibt Zauberei, auch wenn er unter Anrufung Gottes vor sich geht, und man tritt nicht mit „jenen Leuten“, wie der namensreiche Volksmund die Heberidenen nennt, in Bund, ohne ihnen eine gewisse Macht über sich einzuräumen. Aber an einem Menschen Verzweiflung hat, der durch Ziti gehen und ihn um einen

und erkundigten uns bei Dr. Giorgio, ob man nicht wenigstens, analog der Maß des Güterstandes im Zivilgesetz, den Witwen die Wahl lassen könnte, zwischen Abfindungssumme und Rente. Man gab uns Einigkeit in die Berechnungen, aus denen hervorging, daß das Amt bereits eine solche Möglichkeit in Aussicht genommen hatte, allein die Verringerung bedingte eine Mehrausgabe von 24 bis 45 Millionen! Man hat überhaupt mit erschreckend hohen Ziffern zu rechnen, werden es doch 2 700 000 Verdienerte sein! — Wir verzichteten auf die Einreichung eines Antrages, doch wird die Gesetzgebungscommission noch darauf zurückkommen, denn Anträge können auch später noch dem Versicherungsausschuß eingereicht werden. Zukunftsfindend dürfen wir mit Freunden den Art. 18 begrüßen: Mann und Frau erhalten gleich hohe Renten, vom gleichen Altersjahre an; Waisenrenten werden nach der Zahl der Waisen ausgerechnet; Doppelwitwen erhalten die doppelte Summe; es wird auch kein Unterschied gemacht bei unehelichen oder angenommenen Kindern.

Frau Dübn, die Vertreterin der Sozialdemokratischen Frauenpartei, reichte einen Antrag ein, nach welchem „die Frau wie der Mann der Hinterbliebenenrente in gleicher Weise teilhaftig werden soll“ — d. h. daß es eine Witwen-Rente geben soll beim Ableben einer Hausfrau. Gewiß wird bei berufstätigen Müttern und Frauen auch eine finanzielle Lücke entstehen und der Witwer hat erhebliche Bedürfnisse für einen Ersatz im Haushalt. Doch geht der Entwurf doch von der Annahme aus, daß der Mann der Ernährer und Erwerber für die Familie sei, wenn das nicht zutrifft, z. B. auch im Falle von Invalidität, so müßten wohl ohnehin andere Hilfsmittel in Anspruch genommen werden. — Sehr einverstanden waren wir Frauen mit einem anderen Antrag auf Steuerfreiheit der Rentenbezüge. Der Staat soll nicht mit der einen Hand nehmen, wo er mit der andern gibt.

Nun noch ein paar Worte zur Mittelbeschaffung. Vom 19. bis 65. Altersjahr bezahlt jede in der Schweiz wohnhafte Frau schweizerischer Nationalität jährlich 12 Fr., jeder Mann 18 Fr. Der höhere Beitrag des Mannes rechtfertigt sich wegen der Witwen- und Waisenrenten. — Die Arbeitgeber haben für jede in ihrem Dienste stehende Person jährlich 15 Fr. abzugeben; verordnete Arbeitnehmer in auf- und absteigender Linie, bis zum 4. Grade sind ausgenommen. Wir müssen uns also klar sein, daß auch Hausangestellte damit gemeint sind. — Das sind die Grundbedingungen, die von den Kantonen eingezogen werden sollen. Die so erhaltenen Summen werden doppelt jährlich, indem die Eidgenossenschaft 20 Prozent, der betreffende Kanton 20 Prozent zuzuschlägt. Mit diesen Zuschüssen können die Kantone die Renten bezahlgewordener; entweder können die Kantone damit die Prämien reduzieren, oder an gewisse Bevölkerungskategorien höhere Renten ausrichten. In diesen Ausrichtungen liegen für uns Frauen noch eine ganze Reihe ungelöster Fragen, denen wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen müssen. Mutter Helvetia hat sich zur Gleichberechtigung bekannt, ob es ihre Töchter, die Kantone auch tun — bleibt abzuwarten!

Wie ein roter Faden ging durch die ganze Finanzdebatte die Regelung der Alkoholfrage. Auch wir Frauen wissen genau, wie Verdrüssenswert, Alkohol und Tabaksteuer zusammenhängen. Wir konnten uns eines Rägelns nicht erwehren, wenn immer wieder gesagt wurde, daß „meine Damen und Herren“, ihr Möglichstes tun sollten, um diesen großen kommenden Abstimmsungsorlagen — zum Siegen zu verhelfen! Wir wollten wir unser Möglichstes tun, wenn ...

Aus dem Motivenbericht, der den Kommissionsmitgliedern zum Studium gegeben worden ist, wäre noch ungemein viel Interessantes zu entnehmen. Vielleicht, daß man

später darauf zurückkommen kann. Die Anträge und geäußerten Meinungen, die oft ganz gegensätzliche Lebensauffassungen offenbarten, alle zu berückichtigend, wird kaum erwartet werden können, obwohl die Drohung mit dem Referendum gar manche Reden schloß! Die gewonnenen Einsichten zeigten uns die Schwierigkeiten, dem Werte seine Einheitlichkeit zu bewahren, sie gaben uns aber auch die Gewißheit, daß der Entwurf klar und einfach ist und von ethischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus befriedigend kann; man möchte ihm seine Verwirklichung wünschen. — Dem Bundesrat sei auch an dieser Stelle gedacht, daß er uns Frauen zu diesen Beratungen gerufen hat.

### Aus dem „Geschenk an die Schweizerinnen“.

(I. Nr. 1 uneres Blatt.)  
Das „Bloomer Costume“, ein erster Versuch zu freier Frauenkleidung.  
Erzählt von Elisabeth Cady Stanton.  
(S. W. S. 1 488)

Mit dieser Erzählung über das Bloomer-costume, auf das wohl das dunkle Wort „Blaustrumpf“ zurückzuführen ist, wollen wir die von Schopenhauer zum prächtigen Werk „Die Kunst der Frau“ von Maria S. ... schließend mit herzlichem Danke an die Uebersetzerin, die diese Stellen für uns heutige, die wir nun mitten im gleichen Kampfe drin stehen, ausgearbeitet hat. Haben sie uns nicht Mut gemacht, diese Worte aus einer vergangenen Zeit und von Frauen, die vielleicht noch härter zu kämpfen hatten als wir und die schließlich doch Sieger wurden?

(Nachdruck verboten.)

Es war 1852. Als die Frau ihren Platz in der Welt der Arbeit verlor, sah sie ungeliebtes Kleid manchen ein unüberwindliches Hindernis. Wie kann sie, wurde gesagt, jemals gleiche Arbeit und gleichen Lohn wie der Mann verlangen mit Kleider aus so schwachem Zeug und so dumme geformt, und wie kann sie je hoffen, die gleiche Kraft und Gesundheit wie der Mann zu bekommen, so lang, als ihre Mitte in den kleinsten Ärmel gepreßt ist, als Lasten von Kleider an ihren Hüften hängen, als ihre Beine von Kleider eingeschränkt sind und hohe Absätze die ganze Frau aus ihrem natürlichen Gleichgewicht zwingen. — Verdächtige Männer, Mütter und feinsinnige Frauen schrieben dagegen, Jahr um Jahr. Psychologen hielten Vorträge; die Presse kommentierte, bis es schien, als würde allgemein ein entscheidender Schritt in der Verbesserung der Frauenkleidung gefordert. Der oberflächliche Betrachter mußte einsehen, wie viele Frauen die jungen Mädchen ihrer Kleidung verweigern, beim Wandern, Laufen, Rudern, Schwimmen, Tanzen, Reiten, auf- und absteigend, Klettern auf Bäumen oder über Gänge, überall waren die lästigen Stoffe und liegenden Röcke ein Hindernis und ein Vergernis. Man kann nicht ermessen, wieviel schlechte Gesundheit und Laune bei den Frauen ein Resultat des verwickelten und verdrängenden Einflusses ihrer Kleidung war. Mütter, Gatten und Brüder, alle protestierten gegen die schmale Mitte und die festgeschlossene Halsweite, die kein das Thema für unbedächtige Rücksicht abgaben.

Aber in dem Augenblick, als ein paar tapfere, gewöhnliche Frauen das geteilte Kleid annahmen, in Anlehnung — zum Teil — an türkische Kleidung, da wandte die Presse alsbald ihre Kanonen gegen die „Bloomers“ (Amelia Bloomer hatte das Kleid erfunden), und die gleichen Väter, Gatten und Brüder beschworen mit tränenden Augen und in pathetischen Tönen die Frauen in ihren Häusern, die verdrängten Mode feilschaftlich zu decken. Der erste Zwang derjenigen, die das neue Kleid trugen, war die Schamhaft nach körperlicher Gesundheit und Freiheit; da aber die Tochter von Gerrit Smith das neue Gewand eben zur Zeit der ersten Frauenrechtsverhandlungen einführt, wurde angenommen, daß es mit zur Verbesserung der politischen Gleichberechtigung gehörte. Da einige Frauen, die das Frauenkleid trugen, das Kleid tragen und sich unpopulärer, Reformbestrebungen identifiziert wurden, überall in den Zeitungen von „Blaustrumpf“, „Bloomer“, „freie Liebe“, „Leidete Scheidung“, und „Bermittlung“. Ich selbst trug das Kleid zwei Jahre lang und es schien mir ein wahrer Segen. Wie frei fühlte ich mich, wenn ich nun treppauf und treppab stehnte konnte, die Hände frei, um etwas zu tragen, wenn ich zum Beispiel den Schnee nachdraußen, die Jungfrau gewöhnlich zu halten oder etwas zu thun, wenn ich je nach Belieben auf einen Hügel gehen konnte, um den Sonnenuntergang oder den Mondausgang zu sehen, ohne Falteln oder Schleißen, die durch den Tau schlammig oder durch das Gras nach werden konnten. Was für eine Befreiung von kleinen, nichtwürdigen Arbeiten und Verrichtungen zu jeder Stunde des Tages! Aber die Trännen des Her-

zöcklichen ich zu groß, daß eine nach der andern, um förmlichen Bemerkungen, Beobachtung, Kritik, Bächtigkeit, Verfolgung und dem Böbel zu entgehen, trotz der offenen Schiererei und die Freiheit dem Frauen zum Opfer brachte. Ich habe mich leichter nie mehr über die hinfälligen Mütter gemundet, die ihrer Lächerliche in Eisenhufe zwingen, noch über die invidiösen Witwen, die ruhig auf den Scheiterhaufen gingen.

Nichts in meinem Leben machte meinem Better Gerrit Smith so tiefen Kummer, als mein Aufgeben des „Bloomer Costumes“. Der öffentliche einen „offenen Brief“ an mich, um als noch drei Jahren seine Tochter mein Beispiel folgte, fühlte die Frauen hätten so wenig Mut und Ausdauer, daß er eine Zeitung am Erfolg der Frauenbewegung verzweifelte; eine solche lebenswichtige Rolle schien ihm das Kleid in der körperlichen und geistigen Entwicklung der Frau zu spielen.

Wir mußten, daß das Bloomerleid nie für alle passen konnte, da es eine vollkommene Gestalt und Form der Beine und Hüfte verlangte, wie sie wenige haben, und wir, die es trugen, mußten außerdem, daß es nicht künstlich war. Obgleich das Martrium für uns zu groß war, die wir dem öffentlichen Bewußtsein so viel anderes zu sagen hatten, so war das Experiment doch nicht vergeblich; nichts ist vergeblich, was die Gedanken über die gegenwärtige Kleidermode heraus hebt, die so manches wiederprechende Mädchen dieser Generation hingepreßt hat.

### „Etats Généraux du Féminisme“

Unter diesem bedeutungsvollen Namen — unter Etats Généraux versteht man die in Frankreich vor der Revolution in Zeiten der Not zu einer Landesversammlung zusammenkommenden Vertreter der Provinzen aus Adel, Klerus und Volk, die dann bei Ausbruch der französischen Revolution sich als Nationalversammlung konstituierten — ist vom Bunde französischer Frauenvereine für den 14., 15. und 16. Februar ein großer nationaler Frauentag nach Paris einberufen worden, zu dem sämtliche in allen französischen Organisationen, Frankreichs, im ganzen auf über 4000, ergangen sind. Der Kongreß soll der Förderung und Propagierung von Reformen dienen, denen der Bund französischer Frauenvereine lange Jahre seiner Tätigkeit gewidmet hat. Er wird einen neuen Vorstoß der organisierten Frauen Frankreichs in ihrem Kampfe um das Stimmrecht und die Verbesserung der Lage der Frau darstellen.

### Eine internationale Konferenz von Landfrauenvereinen.

Im Zusammenhang mit der kürzlich an dieser Stelle bekannt gegebenen Gesamtvorstandssitzung des internationalen Frauenbundes wird in London auch eine Konferenz von Vertreterinnen von Landfrauenvereinen, also von Bäuerinnen, abgehalten werden, die den nächsten Monat vorbereitet. Diese Konferenz soll den Landfrauen Gelegenheit geben, Probleme, die von besonderem Interesse für sie sind, zu besprechen. Die Konferenz wird zu ermutigen haben, wie die Landfrauenorganisationen am besten auf internationaler Grundlage und ohne die Bildung einer neuen internationalen Organisation in Verbindung miteinander gebracht werden können. Denn es ist durchaus nicht wünschenswert, daß Länder bereits bestehende in ähnlicher internationaler Organisationen noch eine weitere Erhöhung erfährt, da die bestehenden Organisationen finden, daß nicht nur die Gefahr doppelter Arbeit vorhanden ist, sondern daß auch die großen Städte des allmählich immer wiederkehrenden Empfanges so großer Gruppen und Kongresse müde werden.

Landfrauenorganisationen aus Frankreich, Deutschland, Norwegen, England, Schottland und Schweden haben bereits ihre Teilnahme zugesagt, andere Länder, wie Australien und Schweden sind beitreten, eine Vertretung zu ermöglichen.

Folgendes ist das vorläufige Programm der Landfrauenkonferenz in London vom 20. April und 1. und 2. Mai:

Behandlungsgegenstände:  
1. Erörterung von Problemen, welche die Landfrauen betreffen.  
2. Beratung über die Frage künftiger internationaler Zusammenarbeit.

Einleitung:  
Berichte über die gegenwärtige internationale Lage. Was bereits getan ist seitens:  
a) des Internationalen Frauenbundes,  
b) der „Womens Institutes“,  
c) der Frauenaktionen landwirtschaftlicher Verbände.

d) internationaler Organisationen mit Landfrauenaktionen,  
e) dem Internationalen Institut für Landwirtschaft in Rom.

Vorschläge für Vorträge und Diskussionen:  
Gemeinsame Interessen der Landfrauen.  
Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Bäuerinnen.  
Einfluß der Landfrau im Leben der Nation.

Was internationale Organisationen für die Landfrau getan haben.  
Sich den Landfrauen hinreichende Bildungsmöglichkeiten offen?

Geschäftliche Angelegenheiten:  
Vorlage und Verteilung von Berichten über Leistungen und gegenwärtige Arbeit von Landfrauenverbänden. Kurze Erläuterungen zu jedem Bericht. Fragenbeantwortung seitens der anwesenden Vertreterinnen.

Schlüsse  
und Diskussion über künftige internationale Zusammenarbeit.  
Sicher wird es sich unter „Bund Schweizerischer Frauenvereine“, der ja als angelehntes Glied des internationalen Frauenbundes zur Teilnahme an der Londoner Gesamtvorstandssitzung verpflichtet ist, sich nicht nehmen lassen, geeignete Vertreterinnen unserer Bauernvereine zur Teilnahme an dieser internationalen Landfrauenkonferenz zu bewegen, um unsere junge hoffnungsvolle Bauernfrauenbewegung gleich in internationale Beziehungen zu bringen, die so außerordentlich befruchtend zu wirken vermögen.

### Luise Kiebelbach.

In München stand die auch in schweizerischen Frauenkreisen wohlbekannte und geschätzte Luise Kiebelbach, eine der verdienstlichsten Führerinnen der bayerischen Frauenbewegung, die auch dem engeren Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine angehörte. Sie war Vorsitzende des Verbandes Bayerischer Frauenvereine und in zahlreichen anderen großen Organisationen leitend in vorbildlicher Weise tätig.

### Ehecheidungen früherer Schweizerinnen.

Wenn eine Schweizerin einen Ausländer heiratet, so untersteht sie dem Recht des Landes ihres Gatten, selbst wenn sie auch in der Heimat, also ihrer Wohnstätte, bleibt. Das hat weiter keine sehr große Bedeutung, so lange alle Schweizerinnen, die einen Zählort heiraten, von dem Land, das sie verlassen, abgemeldet werden und die Ehe in der neuen Heimat abgemeldet wird. Sobald aber Schweizerinnen emigrieren, kann das für die Frau recht verhängnisvoll werden. So z. B. im Falle einer angelegten Scheidung. Unter schweizerisches Zölibat kennt die Ehegatten, die ohne weiteres, nicht aber andere Länder, z. B. Italien und Spanien. So kann eine Schweizerin, die einen Zählort heiratet, was her nicht, um so leichter vorzeitig, sich nie von ihm scheiden lassen und wäre die Ehe noch so unglücklich, lebte sie auch die ganze Zeit hier bei uns in der Schweiz, sie hätte die selbst das Schweizerbürgertum wieder erworben.

An der letzten Sanger Konferenz für internationales Privatrat hat nun ein ergänzendes Protokoll an dem internationalen Scheidungsabkommen angenommen worden, das den in der Schweiz geltenden nachteiligen Bestimmungen bedeutend mildernde Wirkung. Es ist jedoch noch nicht von allen Staaten ratifiziert worden, insbesondere nicht von Italien, das für uns hauptsächlich in Betracht kommt. Auf eine Anfrage, ob Italien das Protokoll zu ratifizieren geneigt ist, bisher keine bestimmte Antwort eingegangen. Um den nächsten Rückgabetermin nicht ohne weiteres notwendig zu lassen, hat sich nun der Bundesrat entschlossen, das Sanger Scheidungsabkommen auf den 1. Juli 1929 zu ändern. Wir Frauen werden mit Genugtuung die Nachricht vernehmen, daß diese Frage nun aufgegriffen und einer besseren Lösung zugeführt werden soll.

### Um die Petition für das Frauenstimmrecht.

Am 30. Januar fand in Arara in der Helvetia eine Delegiertenversammlung der Kant. Frauenzentrale statt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Kant. Verband für Frauenfragen entlassen, alle Vertreterinnen der Vereine, die sich entschlossen haben, bei der Aktion mitzuwirken, zu einer Zusammenkunft einzuladen zwecks Bildung und Konstituierung des Kantonalkomitees: Es haben sich eine Anzahl Präberinnen der in Betracht kommenden Vereine und auch Persönlichkeiten, die mitarbeiten wollen, auf einer zurückverkauften Liste eingetragen und unsere erste Zusammenkunft findet nun zwecks Konstituierung des Kantonalkomitees nächsten Samstag den 9. Febr. in Arara in der Helvetia statt.

### Solothurn.

In Solothurn fand am Sonntag Nachmittags im Restaurant Sibirien auf Einladung des V. r. r. n. s. in Frau u. h. r. o. u. a. e. n. eine sehr gut besuchte Versammlung statt zur Orientierung über die Petition an den schweiz. Bundesrat für das Frauenstimmrecht. Es waren Frauen und Männer aus beinahe allen Kantonsstellen erschienen und folgende Vereine waren vertreten: Verein für Frauenbefreiungen Olten, Frauenbund Olten, Frauenbund Gelfingen, Kant. Lehrerinnen-Verein, Katholischer

### Die Frau im Werke Rainer Maria Rilkes.

Es gibt unter den neueren deutschen Dichtern niemand, der das Wesen der Frau so rein und unmittelbar erfährt und gefasst hätte wie Rainer Maria Rilke, ja vielleicht hat überhaupt erst dieser Künstler, der die weiche hingeworfene Dichtung aus dem innersten Sein der Frau aufsteigend heraufholt, der Dichtung die feinsten und wertvollsten Regungen der weiblichen Seele erschlossen.

Rilke ist kein Gestalter gewaltiger Frauenfiguren und personifizierter. Die Liebende, die Liebende und Dulderin ist es, die ihn fesselt. (Auch seine Übertragungen ausländischer Frauenbildungen zeigen dafür.) Still und verhalten schreibt die Frauen durch kein Werk, kein blendendes Licht ist um ihre Gestalten ausgeföhrt, wohl aber ein „großes stilles Gedächtnis“, das begnügt ohne aufdringlich zu sein. Seine Worte, die der Dichter in den „Geschichten vom lieben Gott“ in Bezug auf Michelangelo braucht, und wenn er ein Bild bittet, so legt er nicht das letzte Wächeln um ihren Mund, damit ihre Schönheit nicht ganz veralten ließe, „müetlich tief bekenntnishaft für Rilkes eigene Art der Frauengestaltung an. Die Mädchen und Frauen seiner Dichtungen sind alle mit einer unendlichen Ehrfurcht und Zärtlichkeit geföhrt, gleichsam als für die Dichtung in den „Geschichten vom lieben Gott“ in Bezug auf Michelangelo braucht, und wenn er ein Bild bittet, so legt er nicht das letzte Wächeln um ihren Mund, damit ihre Schönheit nicht ganz veralten ließe, „müetlich tief bekenntnishaft für Rilkes eigene Art der Frauengestaltung an. Die Mädchen und Frauen seiner Dichtungen sind alle mit einer unendlichen Ehrfurcht und Zärtlichkeit geföhrt, gleichsam als für die Dichtung in den „Geschichten vom lieben Gott“ in Bezug auf Michelangelo braucht, und wenn er ein Bild bittet, so legt er nicht das letzte Wächeln um ihren Mund, damit ihre Schönheit nicht ganz veralten ließe, „müetlich tief bekenntnishaft für Rilkes eigenen Art der Frauengestaltung an.

wieder zurück. Dann laute es wie entsetzte Windbraut um die Zelle, erhob sich zum Gebirg, rufte wie Flammen und schlug wie der Donner auf Abd er Radmanns abnungslosige Haupt nieder: der Knoten im Gintler, der Knoten, der Habibas Ehre band, war gelöst!

Die arme Habiba hatte noch ein paar üble Stunden zu durchleben. An den Saaren wurde sie hinausgeschleift zur Gintlerhalde, wo der unerlöschliche Zeuge gegen sie sprach. Wohl geschah wurde sie mit dem Licht gegen ein feines Holz gelassen, um sich selbst wieder empfinden zu werden, nochmal hielt man ihr den Gintlerwein vor Augen, gegen dessen stummes Urteil kein Betruener und kein Schwur etwas vermochte. Mit Knütteln geschlagen, mit Urat und Steinen beworfen, zerstört und blutig, rang die erschrockene Frau um ihre Ehre, schrie, heulte, jenseit sich zur Wehr, rief Gott an, fand aber keine Gnade und kein Recht. „Söhnlich setzt der schlafte Finger des in seinen ungen Geschwindigkeiten wieder völlig gerade gerichteten Zweiges auf sie. Wie Hagel prasselten die Schimpfmörter der empörten Männer auf sie nieder, wuchtiger als Hagel die Abd er Radmanns, dessen Mut von tauendlichen Qualen geschäftigt, keine Grenzen mehr kannte. Gemühtig kamen allein die Schmähdungen des Fik, der vielleicht seiner Würde zu verheben glaubte, wenn er in den tauendlichen Chor einmischte; er rief Koranverse über die Verdröckerin. Von Mohammed war weit und breit nichts zu sehen, was als Beweis seines schlechten Gemüses und seiner Beteiligung an Habibas Schuld aufgefaßt und ausgelegt wurde.

Inbald — die Nerven eines Berbermädchens sind allen Ehrfurchtungen gewachsen. Witten im Zumdil, im Gewirre der schändlichen Stimmen, im eigenem geliebten Gesetze hielt Habiba plötzlich aufhorchend

ein, und ihr Schrotergerotes Gesicht veränderte seinen Ausdruck. Wie eine Gnadensünderin, die ein Bad von roten Rosen erlitten ihr plötzlich der Entschloß der Entrüstung, der auf sie niederfiel. Da war es, das Wort, das erzielte! Nicht einmal, nicht dreimal, nein dreihundertmal fiel es von Abd er Radmanns jormblaffen Lippen, immer lauter, immer belästigender, immer mehr wie ein Reitaßel vom Mohbeterum, der das gelegene Ergehen des Kamabamondes veränderte, drönte es in Habibas Ohren: „Gute Nacht, du bist schön und gut, die Jungfrau verweilte ihr Gesicht auf dem Blut und dem Schweiß des Leidens des Glücks nicht mehr zu verdunnen vermochten. Dann machte sie es wie ein fluger kleiner Käfer, sie ließ sich zu Boden fallen, verbot Arme und Beine in trampeligen Stellungen, löste nicht mehr und stellte sich mit höchst täuschender Schaulustigkeit tot. Nun liegen die Feiglinge von ihr ab. Nicht, daß diese Sünden und machen sich auf den Schwanz. Als sie den Hügel querten, hörte Habiba noch deutlich, wie sie Gatte großherzlich den mitgetragenen Faust auf die, den er den Abdaluten zurückzuführen hatte, um die Scheidung als vollzogen darzustellen. Es war also alles wie es sein mußte, und Habiba in der Tat frei.

Ein Weichen noch lag die Ergrüßige regungslos, dann drehte sie sich vorwärts auf dem Rücken, griff nach dem Gintlerzweig, der wagrecht über sie wog

keine neuen Schwüngen vollzog, bog ihn herab und drückte ihn mit heißen Händen leidenschaftlich gegen ihre Brust. So verbarnte sie lange Zeit, wobei sie glücklich vor sich hinlächelte und nicht prü, daß sie auf Steinen lag. Endlich, völlig erholt, erhob sie sich, bradte ihr Neugier in leidliche Ordnung und suchte den Kamelweg nach dem Abdadorje. Sie wußte, daß sie mindestens eine Nacht hindurch zu laufen hatte, aber sie wußte auch, daß sie den Weg nicht allein machen würde. Mohammed, von der öffentlichen Meinung verurteilt wie sie, vom hochwürdigen Zsigmond, dem sie die wichtigste Mission übertragen wurde, gleichfalls die Gattenscheidung anderer Zelle aufsuchen, um dem schlimmen Urteil zu entgehen. Und welche, wenn nicht die ihres Stammes? Eine lachende Zukunft tat sich vor Habiba auf. Und als sie nur eben außer Hörweite der Fortschleite gelangt war, erhob sie ihre Stimme und lang in stark vernehmlichem, gutgehörigen Tönen ihr „Mohammed, der Prophet, der auf dem Weg der meinen Stempengedächte dahin. Die Triller und Schürdel, die den Namen Mohammed gerten, jubelten lachend, minutenlang lautend in die bläuliche Dämmerung hinein und verjumpten erst, als aus dem Argwohnablichte vom Wege eine Gestalt sich löste und mit einem gurgelnden Aufbruch auf die wandernde Benerger zurück. Dann laut die Nacht über den Schritte der Wind durch den Duft von fernem Zellen, den Rauch von heimlichen Feuern herbei, während hinter den Füßlingen die Duffala verank. Das Weichen eines Hengstes trompete hellen Triumph durch die Nacht — die Pferdewende der Abba erhoben sich über den Horizont. Hand in Hand, alle Bergangene vergehend, wanderten zwei junge Glückliche ruhig dem Morgen entgegen.

Verfahrensweise, Samaritanerinnen Solothurn, Frauenliga Bern, Arbeiterinnen Frauenbund Solothurn, Frauenliga zur Befähigung der Arbeiterinnen Solothurn. Nach einigen Begrüßungsworten der Präsidentin Frau M. Müller, Biberist, die auch zur Tagespräsidentin gewählt wurde, folgte ein sehr interessantes Referat von Frau Dr. Fr. F. e. g. Solothurn über „Das Petitionswesen“. Hierauf ergliff Frau B. Müller, Biberist, das Wort zu ihrem beinahe einfüßigen, äußerst lehrreichen Vortrag „Das Frauenstimmrecht und die Petition des Schweiz. Frauenstimmrechtsverbandes“. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den klaren Worten von Frau Müller und bezeugten ihren Dank und ihre Anerkennung durch herzliche Beifall. Nach der Diskussion erfolgte die Wahl eines Aktionskomitees für die Petition des Schweiz. Frauenstimmrechtsverbandes, an der Spitze, Vertreterinnen aus allen Bezirken unseres Kantons haben wird und den Kontakt mit den weitesten Kreisen unseres Kantons aufnehmen soll, die zur Gewinnung der Unterschriften herangezogen werden müssen. Es wurde hier der erste bedeutende Schritt unternommen zu einer Aktion, der ein guter Erfolg zu wünschen wäre.

#### Interlaken.

Am 25. Januar vereinigten sich unter dem Präsidium von Frau E. Straub Vertreterinnen verschiedener Frauenvereine und politischer Frauengruppen, um einen Arbeitsausgang zu bilden, der die Durchführung der Unterschriftenaktion für die Petition im ganzen Kanton Oberland an die Hand nimmt. Vertreterinnen waren der Verein für Frauenbestrebungen, der Lehrerinnenverein, der Verein zur Hebung der Gütlichkeit und die sozialistische Frauengruppe.

#### St. Gallen.

Um die Unterschriftenaktion für die Stimmrechtspetition in Stadt und Kanton St. Gallen durchzuführen, hat sich letzte Woche hier ebenfalls ein solches Aktionskomitee gebildet aus Vertreterinnen der Lehrerinnen, der Arbeiterinnen, der Union für Frauenbestrebungen, die als Section des Schweiz. Stimmrechtsverbandes zu dem genannten Aktion die Initiative ergreifen hat, der sozialistischen Frauengruppen, der sozialdemokratischen Partei, der Freundinnen junger Mädchen, der abstinenz Frauen und des Männer- und Frauenvereins. An der Spitze wird die Sammlung von Unterschriften durchgehört werden, auf dem Lande werden sich die Vertreterinnen der genannten Verbände um die Unterschriftenaktion bemühen. Ende Februar soll jedoch in der Stadt auch eine große Stimmrechtsversammlung durchgeführt werden zur Auffklärung und Gewinnung der Bevölkerung.

## An die Kosten der Stimmrechtspetition

Sammlung des Schweiz. Frauenbundes zu Gunsten des grossen Schweiz. Aktionskomitees

Gaben können einbezahlt werden auf Postcheck Nr. 11 4538

Jede, auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen.

Wer hilft uns, die grossen Kosten zu tragen?

## Aus der Diskussion für das Frauenstimmrecht:

**Frauenstimmrecht und evangelisches Presbiterium.**  
Es gibt offenbar Parteiliche, die es nach „heiligen Müttern“ nach so etwas wie geistlicher Bevormundung gelüftet. Anders kann ich mir ein Aufsteigen nicht erklären, das der schweizerische evangelische Presbiterium in Zürich an die Wähler verleiht und das lautet:

**Kampf unter Frauen um das Frauenstimmrecht.**

„Der schweizerische katholische Frauenbund hat öffentlich erklärt, daß er das politische Stimmrecht der Schweizerinnen weder fordert noch fördert, daß er aber, wenn das Frauenstimmrecht kommt, nachdrücklich für eine christliche Pflichtenlehre der Frau auf diesem Gebiet einwirken möchte. Am letzten Sonntag er ist, daß die Frau eine vom Mann verschiedene Aufgabe habe, in der Pflege der Familie, auch in der fürsorgenden, geistigen und leiblichen Hilfeleistung für weitere Kreise. Er wird dafür einstehen, daß der Frau auf dem Gebiet der Erziehung, der Vormundschaft, des Armenwesens, sowie überhaupt in der Fürsorge in einem vermehrten Maße Mitspracherecht eingeräumt wird. Die Freundinnen des vollen Frauenstimmrechts greifen diese Stellungnahme ihrer katholischen Schwestern an verschiedenen Orten an. Es zeigt sich,

daß der Kampf um das Frauenstimmrecht zunächst eine geistige Auseinandersetzung unter den Frauen selbst bedeutet. Die Tatsache, daß die C. S. J. am ebengeleiteten Freitag, trotz der Einladung von kirchlicher Seite, nicht erschienen wurde, während doch die britische Reichsausstellung jeden Sonntag geschlossen war und die Art, wie an diesem Freitag innerhalb der C. S. J. für geistigen Erlaß getrieben wurde, hat auch in evangelischen Kreisen gewisse Bedenken neu aufleben lassen. Sie sagen sich, daß man im protestantischen wie im katholischen Lager als erstes Ansehen empfinden muß die Klüftung der Frauenkreise, die dem religiösen und kirchlichen Leben einstricken werden sind, zu diesem. Ohne das ist jede politische Betätigung eine Verleugung, sich noch weiter von den Zentralforderungen des Lebens zu entfernen. Damit ist es wohl, daß der Protestantismus das Frauenstimmrecht ablehnt.“

So weit die Mitteilung des evangelischen Presbiteriums. Das Schlußglied soll wohl andeuten, daß, wenn die Schweiz endlich auch so weit wie wirklich demokratische Länder, der Schreiber dieser Presbiterium Mitteilung auch nicht beruigen ließe, der sich als Gegner der Regierenden Sache blassegeht hat. Ja, das davor, daß die Sache nicht gelöst wird, wohl wegen des Auflasses mancher Kreise darob, die die C. S. J. nicht betätigen möchte. Nun, wenn die Kirche, wie so oft schon, zu spät kam, wie es gerade bei dieser „Einladung von kirchlicher Seite“ der Fall war, so sollen diese Kreise die Schuld nicht bei der Leitung der C. S. J. suchen, sondern anderswo. Und sie sollen sich auch fragen, daß unter schweizerischer Frauenwelt nicht wohl eine einheitliche, von der Kirche ohne weiteres lenkbare Gesellschaft ist, sondern eben die größere Hälfte eines der geistlichen Vormundschaft in allem entwandenen Volkes.

Was soll übrigens der Vergleich mit der britischen Reichsausstellung? Man darf nur beiläufiges vergleichen. Nicht eine Ausstellung in England, wo Sonntagshaltung eine allgemeine Sittlichkeit ist, wäre die richtige Vergleichspunkt gewesen, sondern irgend eine Ausstellung in irgend einem anderen Lande, wo das Schicksal unseres Volkes länger der Sonntag als allgemeiner Vergnügungstag ist. Hat der Verfasser der Presbiterium Mitteilung je bei einer von Männern geleiteten Ausstellung Betätigung verlangt und erhalten? Würde das der Fall, so könnte er der C. S. J. Leitung Vorwürfe machen, sonst aber nicht.

Wenn in evangelischen Frauenkreisen wirklich die „gewisse Bedenken“ nicht aufleben ließe, so haben diese „evangelischen Frauenkreise“, die aber wohl eher in männlichen Köpfen zu suchen sind, sich offenbar noch nie ernsthaft über das Frauenstimmrecht besonnen.

Denn tatsächlich handelt es sich bei dieser Frage durchaus nicht, um eine geistige Auseinandersetzung unter den Frauen selbst, sondern um eine sehr ernstlich angelegene, in aller demokratischen denkerde Menschen ohne Antischied des Geschlechts. Es handelt sich aber auch nicht um kluge Ermüßigungen darüber, ob die Gleichberechtigung beider Geschlechter im Staatswesen, woher der Kirche oder einer Partei oder irgend einer andern menschlichen Einrichtung vorzuziehen oder schließlich zu. Sondern darum allein geht es, ob es gerecht ist, in einem demokratischen Staat die Rechte der Frauen, von ihren bürgerlichen Rechten fernzuhalten, während sie die bürgerlichen Pflichten erfüllen müssen. Ueber diese einfache Frage sollten auch „die evangelischen Frauenkreise“, die der Schriftsteller des evangelischen Presbiteriums zu vertreten vorgibt, sich leicht entscheiden können.

Die schweizerische evangelische Presbiterium habe tadeln die Aufgabe, unsere Presse mit solchen verärgerten persönlichen Anschüß zu beeinflussen.

Rudolf Schwarz.

**Das Frauenstimmrecht vernehmliche die Frau.**  
In der Presse hat bereits da und dort die Diskussion über das Frauenstimmrecht eingeleitet. Es sind u. a. dabei bereits ganz gute, ja sehr gute und warme Artikel für das Frauenstimmrecht zu Gesichte gekommen, die wir unsern Freunden nur wärmstens verdanken können. Dar auch spärliche, einflussreiche, belegte, so ablehnende Artikel in den Blättern zu finden sind, ist nicht verwunderlich, und dies sind es eigentlich die uns am meisten interessieren, denn die dem Einwürfen müssen und wollen wir uns auseinandersetzen, nicht nur das gemessene Terrain registrieren.

Unter diesen Artikeln möchten wir uns für heute besonders mit einem im Argauer Tagblatt erschienenen befassen (vom 25. Jan.). Der Artikel ist gar nicht ohne Grund, denn er enthält nicht eine einzige Behauptung, die nicht durch Tatsachen, die höchste Verachtung der Mitarbeit der Frau bestimme eine vorläufig ablehnende Haltung. „Denn der heutige Staat sei eine Schöpfung des Mannes und deshalb auch in seinen Einrichtungen und in seiner Tätigkeit den männlichen Eigentümlichkeiten angepaßt. Es gebe Geschlechtsunterschiede, welche diese auf das männliche eingeleitete Staatsform charakteristisch sind, die nicht leicht zu ändern sind, und der darauf beruhenden abendlichen Kultur erklären,

eine Staatsform, die wie die Mythen noch bezeugen, nur unter den härtesten Kämpfen gegen das mütterliche Prinzip sich durchgesetzt habe. Der heutige Staat beruhe also auf dem paternalen System und die Ausübung der gleichen öffentlichen Funktionen beiderlei der Frau müsse entweder dieses System durchbrechen oder die Frau vor die Aufgabe stellen, sich den für die Männer bestimmten Funktionen anzupassen. Hier müßte die Ausübung einer solchen männlichen Funktion in einem auf die männliche Seele angelegten Staat nicht zur Vermählung der Frau führen? Denn der Mann werde auch nach Einführung des Frauenstimmrechts den Ton in der Politik zum mindesten noch sehr lange angeben, die politische Frau werde tadeln die Weiblichkeit im politischen Staat stellen. Das hängt nicht mit dem oft genannten „Vormundschafsthum“ der Frau zusammen, sondern eben sehr damit, daß gerade ausgeprägt weibliche Charaktere das politische Handwerk als etwas ihrer Natur weisensfremdes empfinden. Es sei freilich, ob das, was den eigentlichen Weinstern der Frau bedeute, ihre Mütterlichkeit, die zugegebenenmaßen im Staat mehr zur Geltung gelangen sollte, ob diese Mütterlichkeit durch die Einführung des Frauenstimmrechts zur Ausübung gelangen könne, die Weiblichkeit der Frau, die Funktionen im männlichen Staat müßten den Weinstern der Frau beeinflussen und zwar im Sinne einer Beeinträchtigung, die gerade diejenigen als tiefste Verarmung bebauern müßte, die die Bedeutung der Weiblichkeit nach ihrem vollen Wert erkennen. Das Frauenstimmrecht werde nicht der Vahnbrecher des mütterlichen Wesens im Staat sein, sondern gerade jetzt werde es in den mütterlichen Geist die Verwirrung legen, durch die sich der Männerhaat der Frauenwelt bemächtigen werde. Der Autor verfuhr dies mit den bisherigen Erfahrungen zu belegen.

Es ist nicht ganz einfach, dem Autor auf diese Zweifel und Behauptungen zu antworten, weil es sich hier um eine Sache des Glaubens und nicht um eine Sache der Wissenschaft handelt. Einmal, daß wir die Funktion des Stimmens nicht für eine typisch männliche, sondern für eine menschliche Funktion ansehen, die von der Frau so gut ausgeübt werden kann, wie vom Manne. Daß sie als typisch männlich betrachtet wird, kommt wohl nur daher, daß sie bisher nur vom Manne ausgeübt wurde. Eine andere Frage ist die, ob die Frau auch genug Eigenkraft besitzen werde, um ihr Eigenes, Wesentliches zum Ausdruck bringen zu können und es nicht vom Manne aufstücken zu lassen. Jedenfalls billigen wir dem Autor hier ehrliche Behauptung um etwas wesentlich Wertvolles zu. Aber andererseits spricht man doch aus dem ganzen Tenor des Artikels, daß dem Autor dieser vom Manne geschaffene Staat etwas weniger ist, das er aufrichtig kaum, auch wenn er das weibliche Prinzip nicht im mindesten verwerfen möchte. Wenn man sich in die Lage des hohen Schöpfers einer solchen Schöpfung versetzt, so kann man ihm das nicht so leicht verargen. Es ist immer eine Tat großer Selbstüberwindung, eine Schöpfung durch andere fortzuführen zu lassen, ja nur zuzugeben, daß sie korrekturbedürftig wäre. Spielte diese dem Autor jedenfalls nicht ohne bewußte Einstellung nicht so leicht im Kopf, so hätte er sich wohl nicht so sehr für die Frau an die ungeliebte weibliche Kraft. Ob der heutige einseitig männlich orientierte Staat mit „seinem Kampf und Widerstreit“ die Frau verschulden oder ob sie die Kraft haben wird, diesen Staat umgestalten zu helfen zu einem Menschheitsstaat, langsam im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrhunderte, das ist für uns heutige nicht eine Frage der Wissenschaft, sondern eine Frage des Glaubens. Aber aus diesem Glauben ziehen wir unsere tiefste Kraft. Wir glauben an diese Aufgabe als eine tiefste innere Berufung, als an eine Sendung, der es zu gehören gilt trotz allem Hohn und Spott, über allen Unglauben und alle Zweifel hinweg. Nicht wir sind es, die uns helfen, sondern die Götter, die uns helfen, das was wir, das was aus dieser heutigen männlichen Welt mit ihrem Signum, dem Kampf (wie beinahe unmöglich ist es, davon loszukommen — J. Abdriftung) tröstet des liebenden mütterlichen Geistes zu einer Seite, die für die Menschheit werde, darin liegen in Frieden und Behüte und umjagt wohnen können. Eine solche Seite müßte aber dann nicht ohne trübselig werden, die nicht ohne trübselig werden.

Daß ein tiefes vernehmliches Hinsehen auf diese Verurteilung, ein bewußt kaltes Erfassen dieser gewaltigen Aufgabe Voraussetzung des Vollbringens ist, das ist allerdings selbstverständlich. Aber werden nicht immer mehr Frauen von diesem Rufe erfaßt und ergreifen und breitet sich die Erkenntnis nicht immer weiter aus? Haben wir nicht bereits heute schon sehr viele Frauen, die diese Wege hin gehen und ihre Schwestern auf diesen Weg führen?

Wie kann man aber an Hand der heutigen Erfahrungen behaupten wollen, daß der eingeschlagene Weg des Frauenstimmrechts von diesen Zielen weg führt zu ihnen hin? Heute, wo wir doch erst an den Anfängen des Frauenstimmrechts stehen und das Ende nicht absehen, auch wenn wir absehen können. Man kann diese Entwicklung nicht verträumt genug ablehnen. Heute noch ist das Frauenstimmrecht wie das Sanktuar, das noch fast unerschlossen und verheimlicht oder eben erst die ersten Blätlein aus der

Erde streckt. Wer will zu behaupten wagen, er kenne die Pflanze, die daraus erwachse.

Wenn man an die Bedeutung des weiblichen Prinzips glaubt, wie es der Autor des erwähnten Artikels zu tun vermag, so kann man auch an keine wirkende Kraft glauben. Hier helfe man ihm zu jeder vollen Auswirkungsleistung, schaffe man ihm freie Bahn bis in alle Besetzungen hinein. Gerade die Frauen unter Frauenorganisationen, von welehen lehren der Autor glaubt, daß sie die bessere Form wären für die Auswirkung der Mütterlichkeit, gerade sie haben erkannt, daß unsere Frauenorganisationen zu sehr abseits des vollen menschlichen Lebens sich bewegen, daß sie nur ein „vor der Türe stehen“ bedeuten. Erst hinter dieser Türe beginnt die lebensvolle Arbeit. Das Frauenstimmrecht soll sie uns aufschließen.

## Brüchen.

Unlängst las ich im „Volksrecht“, dem Organ der Zürcher Sozialisten, eine Stelle, die mich wahrhaft furchtbar anrührte. Es war, wie ein Sandstuhlfreden. Ein sozialistischer Zeitungsartikel über die Verarmung des, wie unsere Feindinnen wissen, nicht geliebten Zürcher Hausfrauenvereins erzählt, warum sie sich als Genossin zum Beitritt entschlossen habe, ehe sie noch hörte, daß Frauen aller Schichten, Parteien und Konfessionen eingeladen seien. „Denn ich bin“, schreibt sie, „Angehängerin der Durchdringungspolitik. Sondern wir Propaganda zu machen, wo es Gelegenheiten gibt, und lassen wir die verheißliche, trampaftige, Geschicklichkeit werden. Dem Genossen Genossin und geben wir in neue oder schon bestehende Vereine, welche Gutes leisten und der Mitgliederzahl nach Erfolg haben werden oder schon haben. Suchen wir dort durch getreue und ehrliche Mitarbeit uns Wirkung zu erobern und unermüdet werden wir Einfluss bekommen und manchem Guten und Fortschrittlichen zum Durchbruch verhelfen können und damit liberale Bestimmungsgenossinnen werden. Dem Genossen Genossin wird niemand Lebenserfahrung im speziellen oder politische Erfahrung abspahren können! Meinem eigenen Ausdrucks folge ich, wenn ich ganz bewußt und aufrichtig auch mit bürgerlichen Frauen zusammen arbeite. Ich sehe noch, wie er in einer Frauengruppenveranmlung vor vielen Jahren uns ermahnte: „Nicht eingentlich von den anderen Frauen entfernt halten müßt ihr euch, so bekommt ihr nie eure Rechte! Auch hier hilft nichts als „Einigkeit macht stark.“

Daß ich sicher im Rahmen unserer Parteiveranmeldung handle, wenn ich nach dem Rezept des Genossen Genossin gehe, zeigt mir folgende Überlegung: Die erste Forderung der Sozialisten ist doch diejenige, daß alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten haben sollten. Wie stehts damit unteren bürgerlichen Schwestern gegenüber? Die Sozialisten aller Welt arbeiten für die Befreiung aller Menschen, aber für die Brüder und Schwestern in der engeren Familie halten müßt ihr euch, so bekommt ihr nie eure Rechte! Auch hier hilft nichts als „Einigkeit macht stark.“

Wären solche Worte nicht jedermann herzlich freuen, dem es an der Überbrückung der Gegensätze an einer herzlichen Volksgemeinschaft gelegen ist, und müßen wir Frauen uns nicht ganz besonders darüber freuen, uns, deren ganz besondere Aufgabe es ja ist, Brüden zu schlagen, sich die Hände zu reichen, einander zu achten und zu verstehen zu suchen. Das war ja doch dieses allerhöchste an unserer C. S. J., dieses allerhöchste, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absichtliche und bewusste Anstreben, daß wir Frauen aus ihr ganz verheißendsten Bestrebungen uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, daß wir uns begegnen und auf einmal erkennen, unsere Wege sind ja gar nicht so weit auseinander. Vielleicht hat uns gerade darum auch die Erklärung des katholischen Frauenbundes zur Petition über das Frauenstimmrecht oder eigentlich mehr der Ton verheißend, dieses absicht

werft müssen wir es bei uns selbst beginnen. Darum wollen wir nicht nur in jede ausgefretete Hand freudig und aufrichtig einladend, sondern auch selbst die Hände ausstrecken und zu den andern hingehen. Und zwar nach jeder Seite, nach links und nach rechts. Bei sich selbst muß man beginnen, was man erwirten möchte bei den andern. Und wenn wir gehmal enttäuscht werden, versuchen wir es ein weiteres und ein zweites Mal! Darum Frauen, geht hin zueinander, sprecht miteinander, achtet und respektiert einander und vor allem: halt Vertrauen zu einander und glaubt an den ehrlichen und aufrichtigen Willen auch auf der Gegenseite! Dann werden wir früher mit der Zeit uns verstehen und die Brücken sein, über die hinweg auch unsere Männer einmal wieder besser den Weg zueinander finden.

### Sausfrauenausbildung in Amerika

Aus Amerika, dem Lande der großen Hausangestellten, ist schon mancher Anregung zu uns europäischen Hausfrauen, die wir ja ähnlichen Verhältnissen entgegen gehen, gelangt. Wir erinnern nur an die Bücher von Christine Frederick: Die Taylorisierung des Haushalts.

Nun zeichnet sich „drüben“ eine weitere Bewegung ab, die ebenso unser volles Interesse verdient. Das sind die Bestrebungen zu einer vertieften Hausfrauenausbildung und zwar nicht in dem üblichen Sinne unserer heutigen Haushaltungsschulen mit ihren praktischen Putz-, Wasch-, Bügel- und Kochkursen, sondern um etwas wirklich Neues, was wir es bei uns noch kaum kennen.

Amerika mit seiner starken Frauenerwerbsarbeit, bei der die Ehe als Verlogung immer mehr an Zukunft verliert, und gerade auch die begabte, intelligente Frau — durch günstige Berufsaussichten verlockt — sich immer mehr einem selbständigen Lebensberuf zuwendet und auf die Ehe verzichtet, Amerika mit seinem durch die unzähligen Clubs begünstigten starken außerfamiliären Leben, dieses Amerika beginnt allmählich um die staatserbaltende Kraft der Familie zu bangen und es macht starke Anstrengungen, der amerikanischen Frau die Pflege des Heims und der Familie wieder näher zu bringen.

Andererseits kennt Amerika einen ganz gewaltigen Zustrom zu den Colleges und Universitäten, und zwar nicht nur von seinen Söhnen, sondern auch seiner Töchter. Seit dem Kriege hat sich dieser Zustrom sogar verdoppelt. So bildete sich allmählich die Ueberzeugung heraus, es wäre eigentlich das Richtige, statt diesen großen Frauenzuzufuß einfach wieder in die bekannten Bahnen des Studiums zu lenken, ihn durch Angliederung eines besonders Instituts, in dem alles gelehrt würde, was die moderne Frau als Hüterin und Pflegerin der Familie wissen sollte, auf den Beruf als Gattin, Mutter und Hauswirtschaftlerin hinüberzuleiten.

Frau Dr. Zollinger-Rudolf, Zürich, hat kürzlich im Staatsbürgerkurs Zürich und vor einiger Zeit auch in einem interessanten Artikel in der N. Z. Z. über diese neuen Bestrebungen der amerikanischen Hochschulen berichtet. Wir möchten unsern Leserinnen aus

diesen Ausführungen gerne hier einiges weitergeben.

In diesen neuen Instituten nun, führte Frau Dr. Zollinger aus, soll die Studentin all das studieren, was man in Amerika „Euthenics“ nennt. Das heißt, welche äußeren Einflüsse, welches Milieu die physische und moralische Entwicklung des Individuums am wertvollsten fördert. Neben der Bedeutung des Milieus, der Vererbung, der Auslese tritt die Bedeutung der Lebensverhältnisse und der Umgebung für die Seelung der Kasse. Von der Familie ausgehend wird man, ihre Lebenskraft hebend, das Volk, die Menschheit fördern. Besonders die Studien an verwahrlosten Kindern und ihre Rettung in bessere Lebenskreise — in Familien mehr als in Anstalten — machten aufmerksam auf die Bedeutung des Milieus. Es ergab sich bei diesen Erwägungen, daß die Frau als Mittelpunkt der Familie, als Heimgehalterin die Hauptarbeit für das Milieu leisten muß.

Die Frau von heute aber darf sich nicht nur auf ihr Heim konzentrieren. Die Geschicke der ganzen Welt vielmehr, die Verhältnisse der Gemeinde, ihre Schulen, Kirchen, Spitäler, Waisenhäuser, Museen, öffentliche Spielplätze, Krippen, Horte, Kinderheime, Jugendvereinigungen und Wohlfahrtseinrichtungen sind für ihre Kinder, ihre Nachbarn, ihre Schützlinge von entscheidender Bedeutung.

Neben manueller Fertigkeiten bedarf sie auch reicher Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiet. Während sie früher in ihrem Heim eine Fabrik im kleinen zu leiten hatte, geht heute durch ihre Hände der größte Teil des nationalen Vermögens, sie reguliert als Käuferin die Produktion, an der sie früher in aktiver Weise teilgenommen hatte. Und der denkenden Frau wird es nicht genügen, die Warenlieferung an der Saustüre abzunehmen, sie will auswählen, prüfen, was von üppig ausgebreiteten Reichtum an Dingen gerade ihr und ihrem Heim am besten taugt. Und dazu bedarf sie eingehender Kenntnisse.

Schon 1924 beschloß daher als erstes „Bassar College“ am Hudson, im Staate New-York liegend, Euthenics „Anpassungslehre“ zum Brennpunkt der Frauenausbildung in seinem neuen Institut zu machen.

Naturwissenschaften, Nationalökonomie und Psychologie sollten an dieser Abteilung der Universität nicht mehr als Wissensstoff an sich unterrichtet, sondern im Hinblick auf die Anforderungen eines modernen ausgebauten Heims, eines glücklichen Familienlebens studiert werden. Die Bewegung wurde auch dadurch beeinflusst, daß Frauen als Chemiker, Ingenieure, Architekten, Jugendfürsorger, Wolfsmirtschaftler, Ärzte, Psychologen und Juristen in praktischer Arbeit stehen und in ihrer Eigenschaft als wissenschaftlich geschulte Leute der Praxis und als Frau an die Höhe und Bedürfnisse der Zeit herangehen.

Zunächst versuchte es Bassar College damit, die schon bestehenden Kurse der Abteilung für freie Künste so zu reformieren, daß die Auswahl des Stoffes und seine Darbietung

den Bedürfnissen der künftigen Hausfrau als Gattin und Mutter entgegenkam. In den Literaturfächern ließen sich besonders die modernen Lebensprobleme herausheben. Die Psychologie sollte auf das Kind hinarbeiten, auf die Unterschiede zwischen Mann und Frau, die angewandte Psychologie wurde stärker berücksichtigt als die theoretische. Spiel und Sport sollten nicht nur zur körperlichen Leistungsfähigkeit erziehen; was dann an rascher Auffassungsmöglichkeit und Entschlußfreudigkeit gewonnen wird, muß der Familie, dem Heim der Verheirateten und Ledigen erfreulich zugute kommen.

Auch die Kunstübung in der Frauenhochschule wollte man den Bedürfnissen der Heimgestaltung anpassen, bis hin zur Geschmackserziehung, die alles Gehe, Bodenständige, Charaktervolle an Kleidung und Möbel, Gesäße, Bild und Buchstücken lehrt. Der neue Lehrplan wollte auch darauf noch mehr Rücksicht nehmen, daß die Frau die Trägerin religiöser Empfindung sein muß, die in ihrem Heim die christliche Atmosphäre schafft. (Schluß folgt.)

### Wegweiser.

Bern: Freitag den 15. Febr., 16 Uhr 30, Junfermannstraße 31: Speccumklub.

Grundzüge der Psychotechnik von Dr. Streiff aus Zürich.

Basel: Donnerstag den 14. Februar, 20 Uhr, im Singaal zur Müde, Schillergasse 14: Berufsberatung und Begleitstellenvermittlung.

Das Banisfach.

Referent Herr Dr. Arthur Schweizer. Mittwoch den 13. Februar, 10 Uhr 30, St. Albansvorstadt 30: Speccumklub. Referat über das Buch von J. B. Lindberg:

Die Revolution der modernen Jugend.

Zürich: Donnerstag den 14. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Schulhauses Hirshengraben: Staatsbürgerkurs.

Vorlesung aus eigenen Werten. Von Frau Lisa Wenger.

Dienstag den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Bullingerhaus; Donnerstag den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Casino Untersträß.

Jungmädchenhidial.

Filmvorführung aus der Tätigkeit des Vereins der Freundinnen junger Mädchen zur Bekämpfung des Mädchenhandels. — Eintritt 1 Fr.

Samstag den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus: Gemeinnützige Teekabende des Frauenstimmrechtsvereins, der Frauenzentrale und der sozialdemokratischen Frauengruppen. Musikalische Vorträge.

Orientierung über die Frauenstimmrechtspetition.

Jungmädchenhidial. Filmvorführung aus der Tätigkeit des Vereins der Freundinnen junger Mädchen zur Bekämpfung des Mädchenhandels. — Eintritt 1 Fr.

Winterthur: Samstag den 9. Februar, 20 Uhr, im Bürgerhaus: Gemeinnützige Teekabende des Frauenstimmrechtsvereins, der Frauenzentrale und der sozialdemokratischen Frauengruppen. Musikalische Vorträge.

Orientierung über die Frauenstimmrechtspetition.

Ernte und heitere Darbietungen aus der Frauenbewegung (mit Lichtbildern). Männer und Frauen willkommen. Eintritt, Tee inklusive. Fr. 1.—

Montag den 11. Februar, 20 Uhr, im Frauenkloster Winterthur; Dienstag den 28. Februar, 20 Uhr, im Schulhaus Wülflingerstraße, Winterthur. Mütterabend. Herr Dr. Hausler, Jugendleiter, über:

„Ein Tag in meinem Bureau.“

Donnerstag den 14. Februar, 20 Uhr, im Schulhaus Wülflingerstraße; Freitag den 22. Februar, 20 Uhr, im Kindergarten Töschli; Donnerstag den 28. Februar, 20 Uhr, im Kindergarten Deurweg; Dienstag den 5. März, 20 Uhr, im Schulhaus Wülflingerstraße, Winterthur; Freitag den 8. März, 20 Uhr, im Kindergarten Oberwinterthur. Verein für Mädchen- und Frauenhilfe Winterthur. Mütterabend. Frau Birlinger über:

„Krantheit und Charakterbildung.“

Sänglingspflegetag im Kindergarten Töschli, Beginn den 8. Februar, Dauer 5 Wochen, durchgeführt vom Verein für Mädchen- und Frauenhilfe Winterthur. Theoretischer Teil: Freitag, 20 Uhr, Fr. Dr. Huber. Praktischer Teil: Mittwoch, 20 Uhr, Fr. Irma Gillingen.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 2513. Feuilleton: Frau Anna Serzog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

Auch Töchter

wollen heute selbständig werden und die dazu nötige Bildung erwerben. Wir vermitteln sie jungen Leuten beiderlei Geschlechts durch unsere

Handelsfachschule von 6—12 monatlicher Dauer in den wichtigsten Handelsfächern und modernen Sprachen zur Vorbereitung auf die Praxis.

Gymnasialabteilung zur Vorberei, auf kant. u. eidg. Maturität u. E.T.H.

Sekundarschule Individueller Unterricht in kleinen Klassen.

Institut HERNOLD Institut Schulstrasse 23 BERN Tel. Bollw. 34.02 Prospekte und Referenzen.

Beginn: 16. April. Dir.: Dr. Wartenweiler.

Rauhes Wetter

mit Schnee und Eis und nachfolgendem Tauwetter mahnt zur besonderen Vorsicht. Schnupfen, Katarrh und ernste fieberhafte Erkältung treten als Folge von kalten, nassen Füßen in verstärktem Maße auf. Zum Schutz gegen so heimtückische Feinde Ihrer Gesundheit gibt es keine bessere und wirksamere Waffe als die

Aspirin-Tabletten.

Sie setzen das Fieber herab und beheben schnell die Schmerzen. Weisen Sie Ersatz oder lose Tabletten zurück und fordern Sie stets die Originalpackung „Aspirin“.

Preis für die Glasbox Fr. 2.— Nur in Apotheken erhältlich.

Neues Töchterheim

Lutherstrasse 20 Zürich 4

Passantenheim: Zimmer mit Frühstück von Fr. 2.50 bis 4.50 Pension von 5 Tagen an Fr. 4.— bis 6.50 Pensionshome: Fr. 4.— bis 5.— Heizung und Licht extra.

Lautes Wasser 5 Minuten vom Bahnhof — Tramlinie 3 und 11

Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Frauen deren Gesundheit unter den Sorgen des Alltags gelitten hat, wenden sich vertrauensvoll an uns.

Kuranstalt Gennwiti Degersheim

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Eine Tasse

OVOMALTINE

zum Frühstück, lässt des Tagesarbeit mühelos ertragen!

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

Wirthlin & Cie  
„Elsässer“ Markt-gasse  
Zürich 1  
GEGRÜNDET 1888

WEISSWAREN, BETTZEUG, WOLLDECKEN, STEPPDECKEN, WASCHESTOFFE, WOLLSTOFFE, KOMPLETTE WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Am 2. April beginnen: Sechsmonatiger Haushaltskurs, Dreimonatiger Kurse in Weiss- oder Kleidernähen, Hauswirtschaftslehren-Kurs, Arbeitslehren-Kurs, 1 Jahr. PROSPEKTE und Anmeldehefte sind durch die Vorsteherin zu beziehen.

Bändner Frauenschule Chor

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey. Français. Toutes les branches ménagères.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach (zwischen Thun u. Hiltfaringen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Diäten, Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. Pensionen Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbeitrag. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MAER.

Töchter, die Schulen oder Kurse in Zürich zu besuchen wünschen finden ein gemütliches Heim zu günstigen Bedingungen bei Fr. Labhardt, Seefeldstrasse 106, Zürich 8.

Gstaad „Kinderheim La Sarine“ Das ganze Jahr offen. Kleine Kinderzahl. Individuelle Pflege. Auf Wunsch Unterricht. Gymnastik, Sport. Prospekte u. Referenzen. Ida Burger Krankenpflegerin.